

Nationalismus in Europa. West- und Osteuropa im Vergleich [hrsg. v. Ulrike von Hirschhausen et al.]

Autor(en): **Troxler, Walter**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **53 (2003)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

image qui veut qu'il soit le créateur d'une ville nouvelle, l'inventeur de ce qui restera à la postérité comme la méthode haussmannienne. Françoise Choay, dans son introduction, souligne la vertu du texte qui ouvre une remise en cause épistémologique de la lecture de l'œuvre du préfet, lecture qui trop souvent projette: «sur la transformation de Paris des concepts inadéquats appartenant à une autre époque: c'est là aussi bien l'attitude des contemporains passéistes de Haussmann que de nos propres contemporains qui, inversement, on le verra, jaugent trop souvent l'œuvre du préfet à l'aune de nos institutions et de notre mentalité».

Ces *Mémoires* permettent de suivre la trajectoire du préfet parisien, d'abord en poste en province et sensible à toutes les innovations de la technique. Les deux derniers volumes sont consacrés à ses 17 ans de préfecture parisienne, et il y décrit les problèmes auxquels il fut confronté: distribution de l'eau, éclairage de la ville, équipements sociaux, circulation urbaine. Au travers de l'évocation de sa vie privée, on trouvera aussi un précieux témoignage sur l'histoire du Second Empire et les vingt premières années de la III^e République au cours desquelles Haussmann est député de la Corse et se lance dans l'haussmanisation d'Istanbul... On peut signaler que l'actualité éditoriale autour du préfet de la Seine est chargée, tentative collective pour relire l'histoire de Paris et des transformations de son paysage. Nicolas Chaudun nous livre une biographie beaucoup plus critique que les précédentes qui s'appuie sur des dossiers d'archives solides, jusque là inexploités (*Haussmann au crible*, Ed. des Syrtes, 252 p.). Pierre Pinon publie un *Atlas du Paris haussmannien* (Parigramme, 220 p, 500 photos) qui met en scène la révolution urbaine du milieu du XIX^e siècle à partir de plans et de photos qui permettent d'évoquer les grands principes de l'entreprise haussmannienne de façon vivante.

Isabelle Backouche, Paris

Nationalismus in Europa. West- und Osteuropa im Vergleich. Hg. von Ulrike von Hirschhausen und Jörn Leonhard. Göttingen, Wallstein, 2001. 452 S.

Diese Sammlung von Aufsätzen geht auf zwei Veranstaltungen zurück, die sich im September 2000 mit der Thematik befasst hatten. Nach der von den Herausgebern verfassten Einleitung, die sich mit der Typologie der europäischen Nationalismen befasst, werden in vier Teilen 18 Artikel abgedruckt. Die Artikel des ersten Teils befassen sich dem Pluralismus der Nationsbildung. Die vergleichenden Darstellungen zeigen auf, dass jeder Staat und jede Nation ihren eigenen Weg der Nationsbildung gegangen ist. Ein kurzer Blick in die europäische Geschichte macht dies deutlich: ein monarchisches England mit starkem Parlament; Frankreich, das nach der Revolution über erneute Monarchie zur Republik wird; in Deutschland hingegen nach dem Zerfall des alten Reiches starke Kleinstaaten, die schliesslich wieder in einem Reich vereinigt werden; Italien lange Zeit nur ein Konglomerat von Kleinstaaten und endlich die Schweiz, die sich als Willensnation sieht. Gemeinsam ist allen, dass sie Bedeutung auf die Tradition legen und, wo nötig, nicht davor zurückschrecken, Tradition zu erfinden!

Im zweiten Teil stehen zwei Artikel, die die Bedeutung der Nation im Kriegsfall aufzeigen. Anhand Deutschlands, Grossbritanniens und der USA während dem Ersten Weltkrieg wird gezeigt, dass solche Ereignisse integrierend wirken. Krieg wird aber auch gebraucht, um den Nationalismus und den Patriotismus zu stärken und die Identitätsbildung zu fördern. Es entsteht quasi ein Kriegsnationalismus.

Ein dritter Teil zeigt in zwei Aufsätzen die Bedeutung der Repräsentation des (National-)Staates. Nationale Feste an bestimmten, möglichst geschichtsträchti-

gen Orten, Namensgebung von Plätzen und schliesslich das Errichten bestimmter Monumente an bevorzugten Stellen sind einige Beispiele solcher repräsentativer Selbstdarstellungen. Der vierte Teil ist dem Wandel und dem Konfliktpotential des Nationalismus gewidmet. Während bisher schwergewichtig Fragen der west-europäischen Nationen behandelt wurden, sind es nun vorwiegend Probleme, die im Osten angesiedelt sind. In Osteuropa hatte es der Nationalismus wesentlich schwerer sich zu etablieren. Die Regionen, die vielfach eine eigene Identität in Kultur und Sprache hatten, bildeten Teil eines Reiches. Daher setzte die Staatenbildung, von Polen abgesehen, eigentlich erst im 20. Jahrhundert richtig ein. In Europa sind einige ethnisch, sprachlich und kulturell gemischte Gebiete wie etwa Schlesien, Mähren, Elsass, Bosnien auszumachen. Von verschiedenen Nationen beansprucht, oft abwechselungsweise annektiert, war eine nationale Identifikation nur schwer und langsam möglich. Die zeitliche Verzögerung ist teilweise bis heute noch feststellbar.

Das lesenswerte Werk schlägt einen zeitlichen Bogen vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum frühen 20. Jahrhundert und macht uns dadurch einmal mehr bewusst, wie jung etliche europäische Staaten noch sind. Gerade in Gebieten, wo lokale Identitäten noch stark sind, liegt ein grosses Konfliktpotential. Viele der heutigen Konflikte entspringen den problematischen Verbindungen von Nationalismus und Religion und bestimmten sozialen Gruppierungen; daher ist das Werk von grosser Aktualität und verdient Beachtung.

Walter Troxler, Inwil

Wolfgang Schmale: **Geschichte Europas**. Wien, Böhlau Verlag (UTB), 2001. 307 S.

Sogenannte «Geschichten» Europas können verschiedenen Grundmustern verpflichtet sein: Entweder sind es Additionen von Nationalgeschichten oder Geschichten der europäischen Idee oder Geschichten der seit 1945 sich herausbildenden Institutionen. Diese «Geschichte Europas» geht mit einem kulturgeschichtlichen Ansatz einen völlig neuen Weg und ist insofern eine höchst willkommene Ergänzung zur bisherigen Literatur. Wolfgang Schmale, Ordinarius für Geschichte an der Universität Wien, versteht Europa nicht als objektive Grösse, sondern als anthropologisches Ergebnis von Diskursen, die zu Sedimentierungen führen. Dieses Verständnis entspricht dem Umstand, dass die europäische Integration ein nicht systematisch, durch einen zentralen Willen angetriebener, sondern ein mehrgleisiger oder modulartiger Prozess ist. Der Verfasser versteht die europäische Integration als Ergebnis von äusseren Zwängen und einem auf eine pragmatische Dimension reduzierten europäischen Idealismus. Der Verfasser nimmt durchgehend eine sehr kritische Haltung ein gegen Herkunftsmythen, gegen die Konstruktionen des europäischen Menschen, gegen den Anspruch, dass die Menschenrechte eine europäische «Erfindung» seien, gegen die bedenkenlose Gleichsetzung von west-europäischem Geschichtsbild auf Osteuropa. Zugleich macht er aber über die Dekonstruktion dieser Vorstellungen diese zu einem faszinierenden Gegenstand spannender Abklärungen. Diese Gesamtschau pflegt im Vergleich zu seiner Vorpublikation («Scheitert Europa an seinem Mythendefizit?» Bochum 1997) zu ihrem Gegenstand eine wohltuende Distanz und eine geklärte Begrifflichkeit. Besonders dicht ist die Auseinandersetzung mit den kartographischen Repräsentationen Europas. Die klare Strukturierung mit einem chronologischen Ablauf von der Antike bis ins Jahr 2000 und stets gleich aufgebauten Kapiteln (kurze Originalquellen, eigener mit Abbildungen, Karten und Grafiken angereichert, dann und wann ein Hinweis auf eine Web-Seite und abschliessend ausführliche Literatur-